

7. Sein Schloß von Eis liegt weit hinaus
Beim Nordpol an dem Strande;
Doch hat er auch ein Sommerhaus
Im lieben Schweizerlande.
8. Da ist er denn bald dort bald hier,
Gut Regiment zu führen,
Und wenn er durchzieht, stehen wir
Und sehn ihn an und frieren.

Matthias Claudius.

92. Das Posthorn.

(Ein Märchen.)

1. Es war einmal ein sehr kalter Winter; da fuhr ein Postillon auf dem Schwarzwalde in einem Hohlwege und sah einen Wagen auf sich zukommen, nahm sein Horn und wollte dem Fuhrmann ein Zeichen geben, daß er still halte und ihn erst vorbeilasse; allein der Postillon mochte sich anstrengen, wie er wollte, er konnte doch keinen einzigen Ton aus dem Horne hervorbringen. Deshalb kam der andere Wagen immer tiefer in den Hohlweg hinein, und da keiner von beiden mehr ausweichen konnte, so fuhr der Postillon geradewegs über den andern Wagen hinweg. Damit aber dergleichen Unbequemlichkeiten nicht noch einmal vorkommen möchten, so nahm er alsbald wieder sein Horn zur Hand und blies alle Lieder hinein, die er nur wußte; denn er meinte, das Horn sei zugefroren, und er wollte es durch seinen warmen Atem wieder austauen. Allein es half alles nichts; es war so kalt, daß kein Ton wieder herauskam.

2. Endlich gegen Abend kam der Postillon in das Dorf, wo ausgespannt wurde, und wo ein anderer Knecht ihn ablöste. Da ließ er sich einen Schoppen Wein geben, um sich zu erwärmen; weil aber in dem Wirtshause gerade eine Hochzeit gefeiert wurde und die Stube von Gästen ganz voll war, so begab er sich mit seinem Wein in die Küche, setzte sich auf den warmen Feuerherd, hing sein Horn auf